

Herbsttagung 2006

100% Bio:

Perspektive für Deutschland

Begrüßung

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein, BÖLW

Meine Damen und Herren, Liebe Freunde

Ich freue mich sehr darüber, Sie zur vierten BÖLW Herbsttagung in Berlin begrüßen zu können. Ich darf als Abgeordnete des Deutschen Bundestages Frau Renate Künast und Frau Ulrike Höfken als Landtagsabgeordneten aus Niedersachsen Herrn Hans-Jürgen Klein herzlich willkommen heißen und ich freue mich sehr darüber, dass der Staatssekretär aus dem Ministerium für ELV, Herr Dr. Gerd Lindemann bei uns. Wir sind dankbar, dass Herr Lindemann und Frau Künast unsere Veranstaltung durch ihr Grußwort aufwerten werden.

Nachdem Sie, liebe Renate Künast, als frischgebackene Ministerin vor gut fünf Jahren der Republik verkündet hatten, sie wollten bewirken, dass der Ökologische Landbau bis 2010 auf 20% anwächst, war das ein besonders gerne diskutierter Teil Ihrer politischen Agenda.

Ich bin oft darauf angesprochen worden. Es hieß, dies sei Dirigismus und der Staat habe die Finger aus der Entwicklung von Branchen zu halten. Es hieß aber auch, es sei illusorisch, dass der Ökolandbau in solche Flächen- oder Umsatzanteile kommen könnte und damit seien die ehrgeizigen Pläne Ihres Ministeriums gescheitert.

Ich habe in solchen Diskussionen immer gegen gehalten, hier gehe es nicht um eine numerisch festgelegte Messlatte, über der Erfolg und unter der Misserfolg definiert ist. Ich habe vielmehr die Aussage immer so verstanden: wir wollen uns dafür engagieren, dass der Ökolandbau aus der Nische kommen kann, dass er als echtes Alternativmodell zur konventionellen Landwirtschaft Bedeutung erlangt. Mein Ceterum Censeo war, dass im Übrigen ohnehin 20% nur ein Etappenziel sein könne, weil wir ja eigentlich bei 100% ankommen wollen.

Wir wissen es inzwischen verlässlich und durch in vielen Ländern durchgeführte Studien: Der ökologische Landbau ist die nachhaltigere Form der Landwirtschaft, er erfüllt am ehesten – wenn auch durchaus nicht perfekt – die Anforderung, auch noch kommenden Generationen und auf Dauer Lebenschancen und Lebensqualität zu erhalten.

Die Parameter, an denen dies fest gemacht werden kann, sind der Verbrauch beziehungsweise die Belastung unserer natürlichen Ressourcen, die Erhaltung einer vielfältigen und funktionstüchtigen Landschaft und Umwelt, der Schutz von Grundwasser und Biodiversität, die Wirkungen auf das Klima oder die Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum. Zusammen mit diesen „harten“, weil messbaren Parametern hat die Bewegung in der der Ökolandbau eingebettet ist, soziale Modelle geschaffen, die zwar nicht Ausfluss seiner gesetzlich festgelegten Richtlinien sind, jedoch Leistung vieler seiner Protagonisten. Ein Beispiel ist, dass mehr als 60% aller Behinderten, die in der Landwirtschaft arbeiten, dies in Ökobetrieben tun.

Wenn nun aber Ökolandbau dem Ziel einer nachhaltigen Landnutzung näher kommt, als die konventionelle Landwirtschaft, dann gilt, was in jedem anderen Wirtschaftsbereich gilt – oder gelten müsste: dann brauchen wir 100% davon. Dann muss unsere gesamte Landwirtschaft ökologisch werden.

Wenn heute jemand verkündet, in spätestens 30 Jahren müssten wir 100% unseres Ener-

gieverbrauches aus erneuerbaren Quellen decken – keiner würde widersprechen, denn jeder weiß, dass wir dann einfach kein Öl mehr haben werden. Heute schon den Blick auf eine zu 100% ökologische Landwirtschaft zu richten ist eine ebenso realistische Utopie!

Man könnte gegen das Thema dieser Tagung einwenden, es gäbe wahrlich genug aktuell drängende und zu lösende Probleme – die Gentechnik, die EU-Öko-Verordnung oder die europäische Agrarpolitik. Weshalb also heute mit einer so fern scheinenden Vision umgehen?

Es gibt zwei Gründe, die den Vorstand des BÖLW bewogen haben, mit der heutigen Tagung ein Projekt zu starten, das sich mit der Perspektive von 100% Ökolandbau befasst.

Erstens wollen wir damit ein gesellschaftspolitisches Signal setzen. Es soll deutlich werden, dass das Ziel politischen Handels nicht die Einrichtung einer Marktnische bleiben darf, sondern die Umwandlung der Landwirtschaft werden muss

Zweitens sind wir schon heute auf dem Weg in die Mitte unserer Gesellschaft und erleben dabei, wie Vieles in Bewegung, manchmal möchte man befürchten: ins Rutschen gerät. Manche warnen schon heute, nicht allzu fleißig scheinbar nutzlosen Ballast über Bord zu werfen, weil man dann Gefahr läuft, bei ungünstigem Wind zu kentern. Damit uns der Weg zu einer wirklich nachhaltigen Form der Land- und Lebensmittelwirtschaft führt, müssen wir das Ziel kennen und beschreiben können. Und damit dürfen wir nicht länger warten.

Wir wollen heute ein Projekt beginnen, das auf eine wissenschaftliche und nachvollziehbare Weise eine Perspektive für Deutschland entwickelt, die „100% Bio“ heißt. Am Ende dieser Arbeit soll sichtbar werden

Welche Ergebnisse in Bezug auf gesellschaftspolitische Ziele erreichbar sind, wenn der ökologische Landbau „konventionell“ ist, also der Normalfall in unserer Landwirtschaft und wenn die Lebensmittelverarbeitung und der Handel sich völlig auf diese Produkte eingestellt haben.

Wir wollen wissen, welche Folgen dann für die Ernährung unserer Bevölkerung oder für das Verhältnis zwischen Energieerzeugung und Nahrungsmittelerzeugung entstehen.

Und wir wollen definiert haben, welche Instrumente und welche Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt werden müssen, damit diese Entwicklung stattfinden kann.

Diese Ergebnisse hoffen wir bei unserer nächsten Herbsttagung vorstellen zu können. Sie müssen bis dahin in einem wissenschaftlichen Prozess durch Fachleute erarbeitet und zusammengestellt werden.

Unsere heutige Tagung – die, wie Sie wissen, keine Vortragsveranstaltung ist, sondern auf Ihrer aller Mitarbeit angewiesen ist – soll die Grundlage für diesen Prozess erarbeiten. Wir wollen heute die Themen, Hypothesen und Fragen für das Szenario erstellen, das aus dem Prozess entstehen soll:

Es ist unschwer vorzustellen, welche Einwände und Argumente gegen ein Szenario „100% Bio“ erhoben würden.

In unserer Bewegung gibt es Viele, denen schon das jetzt gegebene Wachstum der Branche zu viel Gefahr für die Grundprinzipien der Öko-Bewegung mit sich bringt. Sie werden fragen, welche Werte und welche Strukturen deren Kern bilden und wie diese erhalten werden könnten.

Von Aussen wird man uns fragen, ob das überhaupt geht, mit welchen Mitteln wir dann die Bevölkerung ernähren wollen und welche Entwicklungspotenziale wir dem Ökolandbau zutrauen. Und selbst wenn man eine Vorstellung von dem zu erreichenden Zustand hätte, so wäre es doch zu klären, wie man ihn erreichen kann, welche Instrumente dafür benötigt und welche Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt werden müssten.

Ich freue mich auch, dass es uns im Vorfeld gelungen ist, aus Ihrer Mitte eine ganze Reihe von Personen zu gewinnen, die die einzelnen Arbeitsgruppen moderieren werden. Und ich danke der landwirtschaftlichen Rentenbank, durch deren Zuschuss diese Tagung erst möglich geworden ist.